

Abonnement:
Für 6 Monate . . 63000
„ 3 Monate . . 33000
Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.
Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.
Expedition:
Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:
Santos: Mathias Senger.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Jacob Brusius.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: José Maximiano de
Carvalho.
Curityba:
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Bundschau.

— Von der russischen Grenze werden wiederholte Judenverfolgungen gemeldet, welche immer grösseren Umfang annehmen. In Balta wurden durch das Volk 700 Israeliten verwnndet, darunter eine grosse Anzahl schwer; die Frauen fielen den empörendsten Angriffen zum Opfer; von einigen hundert Häusern blieben nur 16 übrig, welche nicht von den Flammen zerstört wurden; über 20,000 Juden wurden auf diese Weise in's bitterste Elend versetzt. Man schätzt die ihnen zugefügten Verluste auf 3 Millionen Rubel.

— Die deutsche Presse äussert sich ziemlich heftig gegen die von der russischen Regierung bezüglich der jüdischen Bevölkerung beobachteten Haltung. Es ist zu beklagen, dass die Regierung nicht energischer gegen die verübten Schandthaten einschreitet, sondern im Gegentheil durch Ausnahmeverordnungen gegen die Israeliten den Pöbel ermunthigt.

— In Oesterreich erklärte die Regierung den einberufenen Delegationen, dass die Situation in Dalmatien sich gebessert habe und binnen kurzer Frist die öffentliche Ruhe in allen Provinzen wieder hergestellt sein werde.

— In Wien wurde am 1. April durch den Kaiser Franz Joseph eine internationale Kunstausstellung eröffnet. Die Erzherzoge, Minister und das diplomatische Corps wohnten der Feier bei. Von den amerikanischen Nationen sind nur die Vereinigten Staaten auf derselben vertreten.

— Die österr. Regierung hat ein Arbeiter-Vericherungsgesetz ausgearbeitet, in ähnlicher Weise wie es die deutsche Reichsregierung gethan, und wird dasselbe bei nächster Gelegenheit dem Reichstage vorlegen.

— In der italienischen Kammer wurden verschiedene Requiriments eingereicht, worin die Regierung ersucht wird, von den Besitzthümern der Bourbons die nöthigen Summen zu erheben, um die durch die Akte der früheren bourbonischen Regierung benachtheiligten Bürger zu entschädigen. Schon 1860 erliess Garibaldi, als Diktator, ein Dekret in diesem Sinne, welches indess nicht zur Ausführung gelangte. Die Kammer wurde durch Hrn. Crispin wieder daran erinnert und aufgefordert, diesbezügliche Schritte zu thun.

— In Brüssel hat sich kürzlich eine Gesellschaft gebildet, um Propaganda für die Einführung der Leichenverbrennung zu machen. In Deutschland und Italien bestehen bereits verschiedene solcher Vereine.

— In Paris wurde am 16. v. M. das General-Postamt von Spitzbuben überfallen und beraubt. Die Diebe erbrachen einen mit Eisen bekleideten Schrank, worin viele Postsäcke mit Werthen sich befanden. Es wurden 180 registrierte Briefe mit bedeutenden Summen geraubt, welche aus den Provinzen und vom Auslande gekommen waren und an folgenden Tage ausgetragen werden sollten. Man schätzt die geraubten Werthe auf eine Million Franken.

— Die „Daily News“ berichten, der Zar habe auf seinem Schreibtisch einen Brief gefunden, worin er mit dem Tode bedroht wird, wenn er nicht noch vor seiner Krönung die geforderten Reformen bewillige.

— In London wurde am 2. Mai eine internationale Ausstellung für Schiffsbau und dazu gehörige Gegenstände eröffnet. In früheren Jahren zeigte diese Ausstellung nur Modelle englischer Konstruktion; diesmal ist ihr aber ein internationaler Charakter aufgedrückt worden, und hat somit auch jeder ausländische Schiffsbauer, welcher das beste Schiffsmodell irgendwelchen Systems aufweist, Anspruch auf die Prämie. Russland, die Verein. Staaten, Holland und Deutschland, selbst Japan, sind dort vertreten und die Betheiligung verschiedener anderer Nationen wurde noch erwartet. Die Eintheilung geschieht nur in zwei Klassen: Dampfer und Segelschiffe, welche wiederum in antike und moderne unterschieden werden; ferner in Kriegs- und Handelsschiffe. Die Prämien bestehen aus goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

— Nachrichten von Odessa erklären die nähere Ursache der Ermordung des Generals Strelinkoff. Derselbe war beauftragt, die Arbeiten des Anklage-Tribunals zu leiten, und liess mehr als 200 Personen, darunter viele Frauen, gefänglich einziehen, ohne den Grund ihrer Verfolgung anzugeben. Das Attentat ging aus den höheren Schichten der Bevölkerung hervor, denn es hat sich herausgestellt, dass einer der Mörder ein Sohn des Rath's Scheleakoff war.

— Für den Betrieb der Gotthardbahn, wie derselbe seit Anfang dieses Jahres für die Strecke Göschenen-Airolo eingeführt ist, wurde der Bahnbewachungsdienst in folgender Weise organisirt: Das Personal besteht aus einem Bahnmeister, der in Göschenen, und einem Stellvertreter desselben, der in Airolo stationirt ist; ferner aus 2 Weichenwärtern, 4 Portalwärttern, 8 Tunnelwärttern, 4 Vorarbeitern, 12 Bahnarbeitern. Die Bahnüberwachung im Tunnel geschieht in der Weise, dass zweimal während des Vormittags und zweimal des Nachmittags mit Abgang des betreffenden Bahnzuges je ein Tunnelwärter die Stationen Göschenen und Airolo verlässt, den Tunnel bis zur Mitte begehrt, und nach ein- bis zweistündigem Aufenthalt dasselbst den Rückweg antritt. Zu einer solchen Begehung verwendet der Wärter vom Abgang bis zum Wiedereintreffen in der Station ungefähr acht Stunden Zeit. Jeder Tunnelwärter ist mit einer ledernen Umhängtasche, mit Knallsignalbüchse, Handhammer, Bolzenschlüssel, Handsignal, Laterne und Kontrollbuch ausgerüstet. In letzteres wird die Abgangszeit von der Station durch den Stationschef eingetragen. In der Mitte des Tunnels tauschen die beiden dort zusammengetroffenen Wärter ihre Controlbücher um und tragen vom Antritt des Rückweges die Zeit desselben ein. Auf der Station wieder angelangt, übergibt der Wärter das Buch dem Stationschef, welcher die Ankunftszeit einträgt und mit dem nächsten Zuge das Buch an die Abgangsstation zurücksendet. Die Wärter haben über die Vorkommnisse im Tunnel kurze Bemerkungen in das Buch einzutragen und über ausserordentliche Unfälle sofort dem Bahnmeister Bericht zu erstatten. Die Portalwächter stehen 12 Stunden im Dienst. Dieselben haben jedem Unberufenen den Eintritt in den Tunnel zu versagen und auf der Seite von Göschenen die Stationsgeleise sammt Weiche vom Portal his zur Gotthard-Reussbrücke, auf der Seite von Airolo den Bedretto- und Kreuzübergang sammt dem zwischen diesem und dem Portale gelegenen Bahngeleise zu überwachen. — Zur Orientirung des Zugspersonals bei der Fahrt durch den Tunnel sind in Entfernungen von 1 Kilometer unnummerirte Laternen angebracht.

— Der nordamerikanische Senat bewilligte grosse Geldsummen für die in Folge der Ueberschwemmung des Mississippi Nothleidenden. Das Elend

FEUILLETON.

Die Herrin von Ibachstein.

Roman von Fr. Henkel.

Erstes Kapitel.

Nicht wer arm ist, ist zu beklagen, wer arm wird.
Jean Paul.

„Guten Abend, mein Fräulein! Noch nicht zu Hause? Gleich Sieben — wir können wohl zusammen gehen, wie?“

Diese Worte kamen von den Lippen des Rechtsanwalts Günther, eines kleinen, untersetzten Mannes, mit einem so wohlgenährten Gesicht, dass hätte man auf seine Nase, als den Mittelpunkt desselben, einen Zirkel gesetzt, man getrost einen Kreis hätte ziehen können, ohne dass irgendwo eine Lücke unangefüllt geblieben; aber es blitzten ein paar lustige, blaue Augen daraus hervor, und die vollen gesunden Lippen, die so oft ein fröhliches Lächeln trennte, zeigten zwei Reihen wohlgeordneter weisser Zähne, die, mit den rothen Backen des Mannes, den Eindruck einer durch und durch gesunden Natur machten. Er trocknete sich die kahle Stirn mit einem Taschentuch und blieb, tief Athem holend, vor einem jungen Mädchen stehen, welches vor ihm hergegangen war und sich bei seinen Worten nach ihm umwandte.

„Guten Abend, Herr Günther, wollen Sie zu uns?“

„Ja wohl, Fräulein Esther; heute ist mein laufender Geschäftstag, das heisst,“ lachte der

Advokat gutmüthig, „der Tag, an welchem ich meine Klienten zu Fuss besuche. Seit letztem Termin war ich nicht in Tossen — ist doch Alles noch wohl und munter bei Ihnen, wie?“

„Natürlich.“
„Natürlich! Das ist so recht eine Antwort nach Jugendart! Warum ist denn das so natürlich, mein Fräulein — wohl und munter! — als ob wir nicht vergängliche Naturen wären, heute roth, morgen todt. Aber das ist eine Hitze, puh, puh!“ Er blies die dicken Backen auf und wehte sich mit dem Taschentuch Kühlung zu. — „Waren wohl spaziren gegangen — ohne Onkel?“
„Onkel Walther war es zu warm, ich soll ihn nach dem Essen führen.“

„Ja, so achtzehn Jahre fürchten weder Hitze noch Kälte. Und Tante Sophie, Tante Vielliebchen sind wohl?“

Das junge Mädchen warf aus ihren dunklen Augen einen verweisenden Blick zu dem kleinen Mann hin. „Beide wohl und munter, besonders Tante Philippine,“ sagte sie mit Nachdruck.

Er blieb einen Augenblick stehen, beschattete mit der Hand seine Augen und sagte dann: „Nein, kein Wolkchen am Himmel, klarer stiller Sonnenuntergang, da ist keine Aussicht auf Regen! Schlimm für die Heuernte, für das Obst; was die Mäuse auf dem Feld thun, machen ihnen die Raupen an den Bäumen nach. Und war doch das ein Frühjahr, ein Gras, eine Blütenpracht! Wie steht es denn in Tossen, Fräulein Esther?“

„Da wird es ja wohl eben so stehen wie überall. Ich wüsste nicht, dass der Ort je etwas vor anderen vorausgehabt.“

Es war ein höhnischer Zug, der in dem jugendlichen Gesicht bei dieser Antwort sich zeigte und

der feine Mund, dessen Unterlippe ein wenig vorgebaut, zog sich verächtlich herab.

„Sagen Sie das wieder nicht, Fräulein. Tossen war einst eine der schönsten Besitzungen im Land, die Barone von und zu Tossen und Belrieth gehörten zu dem reichsten Adel in der Umgegend. Noch der Grossvater, Diezinann von Tossen, hatte Schäfereien, Gestüte und die schönsten Waldungen, dass man dachte, er könne jedem seiner Kinder ein gräfliches Einkommen hinterlassen. Wenn es nur ein Fideikommiss gewesen! Aber so, da weiss Gott wie es gekommen — wie Schnee ist es dahin geschmolzen, ja wie Schnee, waren der Kinder gar so viele, und dann —“

„Als ob ich nun das nicht längst wüsste, Herr Günther,“ unterbrach ihn das junge Mädchen kurz. „Meinen Sie, Tante Philippine erzählte das nicht sehr oft, wie reich und mächtig wir gewesen und mahte sich die schöne Vergangenheit mit all' der Geduld aus, die sie besitzt? Sie tapezirt sich damit die kahle Gegenwart zu, isst geduldig ihr trockenes Stück Brod zum Kaffee, während sie dabei ihrer Grossmutter gedenkt, die Kuchen gehabt. O ja, es hat etwas Rührendes, wenn man sich so vom Glanz seiner Vorfahren nährt!“

Die Worte klangen so scharf und wegwerfend, dass der kleine muntere Advokat erstaut in das Gesicht des jungen Mädchens sah. Er hatte es vielleicht noch niemals so aufmerksam gethan, als in diesem Augenblick, und es fiel ihm jetzt erst auf, wie fein geschnitten und wie stolz diese Züge waren. Die etwas mandelförmig geschlitzten Augen hatten einen eigenen hochmüthigen Ausdruck, besonders wenn sie dieselben halb schloss, was öfters geschah, ihre Nase war vielleicht zu

im Ueberschwemmungsgebiet ist sehr gross. Die Breite des Flusses beträgt durchschnittlich 40 englische Meilen.

— Die Baumwolle ist nicht mehr Königin der Union. Mais, Waizen und sogar Heu liefern grössere Erträge. Im Jahre 1880 war der Werth des im Gebiete der Vereinigten Staaten gezogenen Mais 677,714,499 Dollars, der des Waizens 474,201,850, der des Heues 371,811,048, derjenige der Baumwolle hingegen nur 280,266,212 Dollars.

— Der Konflikt, den die schanderhafte Behandlung zweier armer Neapolitaner im Polizeigefängnis in Montevideo zwischen der dortigen und der italienischen Regierung heraufbeschworen hatte, ist allerdings beigelegt worden, jedoch auf eine Weise, die man nur im Hinblick auf den dortigen Präsidenten Santos und dessen Trabanten eine würdige nennen kann, wogegen sie für die Nation, welche diese Bande zu repräsentiren vorgibt, eine unerhörte Schmach bildet, während die italienische Diplomatie einen bisher im internationalen Verkehr ebenso unerhörten Triumph feierte, der, einem schwachen Staat gegenüber ausgespielt, mehr in das Gebiet der Arroganz, als in dasjenige der geistigen Ueberlegenheit zu verweisen ist. Ausser der Entschädigung an die Misshandelten—25,000 Franken für jeden—Salutiren vor der italienischen Flagge und Bestrafung der Schuldigen (womit sich im internationalen Verkehr, bei ähnlichen Fällen, die beleidigte Nation zufrieden gibt), verlangte der italienische Gesandte im vorliegenden Fall überdies von der Regierung des Generals Santos: öffentliche Bekanntmachung, dass sie die Depeschen, die sie während der ersten Zeit der Verhandlung veröffentlichte, als angeblich von Rom erhalten, und worin es hiess, dass die italienische Regierung mit dem Vorgehen ihrer Vertreter nicht einverstanden sei, gefälscht habe; sowie, dass der Präsident mit seinen Ministern nach dem Salutiren der italienischen Flagge dem Gesandten in dessen Hotel eine Galavisite abstatuen müsse.— Das Alles nun hat Santos angenommen und ausgeführt, anstatt einfach abzutreten und damit einem Nachfolger den Weg zu bahnen, Bedingungen zu erlangen, welche für die Nation weniger demüthigend und schmachvoll gewesen wären. Damit ist unter Umständen ein für die südamerikanischen Staaten folgeschwerer Präcedenzfall geschaffen worden, denn selbst wo der beste Wille vorhanden, fehlt es diesen Regierungen oft an der Macht, im Innern des Landes Fremde vor den Ungerechtigkeiten von Seiten roher ungebildeter Subalternbeamten zu schützen. (A. W.)

— Wie aus den argentinischen Blättern hervorgeht, ist die dortige Kontinental-Ausstellung nicht in dem Massstabe besucht worden, wie man erwartet hatte. Die leitende Kommission sucht unterdessen durch Arrangiren von Festlichkeiten, Concerten und sonstigen Neuigkeiten das Publikum mehr heranzuziehen.

Notizen.

Unterhaltungsblatt. Zu unserm Bedauern sehen wir uns heute wieder ausser Stande, ein Unterhaltungsblatt beizulegen, indem die folgenden Nummern noch nicht angelangt sind. Wir wissen uns die Verzögerung augenblicklich noch nicht zu erklären; haben aber bereits vor einigen Tagen die Reklamation abgesandt, und hoffen, dass die weiteren Nummern bald eintreffen werden.

Lehrermangel. Das „Diario da Manhã“ enthält ein Edital von der Inspektion des öffentlichen Unterrichts von S. Paulo, worin an den näher aufgeführten Orten in dieser Provinz nicht weniger als 224 Lehrer und 99 Lehrerinnen für Primarschulen fehlen. Hierauf Reflektirende haben sich innerhalb 60 Tagen bei dem Sekretariat der genannten Schulpbehörde zu melden.

In das Handelsregister wurden eingetragen: Percy Lupton, Louis Striegler und Christian Webendorfer, mit einem Verkaufsgeschäft für Kleiderstoffe, fertige Kleider und Armarinohartikel, in hiesiger Stadt. Kapital: 21:000\$. Firma: Lupton & Co.

Ein Bondconductor. Gestern Mittag stieg der hochbejahrte deutsche Zimmermann Jakob Hihl oder Hille, den Namen konnten wir nicht genau erfahren, in den von Commercio da Luz kommenden Bond, um nach der Rua da Imperatriz zu fahren. Er händigte dem Conductor eine Banknote zur Bezahlung seiner Passage ein, erhielt aber den Ueberschuss nicht zurück. Er wartete kurze Zeit auf Rückzahlung des ihm Zustehenden; da diese nicht erfolgte, erinnerte er den Conductor zu wiederholten Malen um solche, doch ebenfalls ohne Erfolg; ebenso konnte er den Conductor nicht bewegen, den Wagen halten zu lassen, so dass er weit über sein Ziel bis nach der Rua do Carmo fahren musste. Hier, des längeren Wartens müde, und da der Wagen zum ersten Mal hielt, wollte er absteigen; in dem Augenblick setzte sich der Wagen wieder in Bewegung und der alte Mann schlug auf's Strassenpflaster nieder. Im Gesicht und an der rechten Hand stark verletzt und mit Blut überströmt, wurde er hier zurückgelassen.

Es wäre sehr zu wünschen, dass die Polizeibehörde hier ganz energisch einschritte, denn es ist nicht die erste Klage, welche bei uns über die Conducteure der Bond aus dem Publikum laut wurde.

Diebe statteten am Dinstag der Wohnung des Paters Antonio Joaquim de Santa Anna in dessen Abwesenheit eine Visita ab, und nahmen die Summe von 252\$ in Geld und einen Brillantring im Werth von 400\$ mit sich.

In Paranaguá wurde ein 10jähriges Mädchen durch seinen eigenen Onkel, Leandro de Miranda, gemissbraucht.

Die **Kolonie Santa Leopoldina** in der Provinz Espirito Santo ist durch Dekret vom 8. d. emancipirt worden.

D. Pedro II.-Bahn. Am Mittwoch entgleiste in der Nähe der Station Sitio der nach Rio gehende Schnellzug; ein Schwein hatte nämlich die Bahnlinie für seinen Spaziergang erkoren. Glücklicher Weise ist kein weiteres Unglück dabei entstanden. Derselbe Train, nachdem er wieder flott geworden, gerieth bei der Station Maxambomba, Abends 8 Uhr, abermals in Gefahr, indem sich diesmal ein todttes Thier auf der Linie befand. Der Zug gelangte ohne weiteren Schaden erlitten zu haben, mit 1½ Stunden Verspätung in Rio an.

Rio de Janeiro. Am 10. d. versammelten sich auf Einladung des Hrn. Dr. Bezerra de Menezes, im Salon des „Congresso Gymnastico Portnguez“, circa 400 Liberale des neutralen Municipiums, um über die dem gegenwärtigen Ministerium gegenüber zu beobachtende Haltung sich zu berathen. Nachdem der Senator Silveira Martins, der Deputirte Moura, Dr. Bezerra de Menezes und andere gesprochen hatten, wurde einstimmig folgende Resolution gefasst:

„Die liberalen Wähler des neutralen Municipiums, welche nach Darlegung der politischen Grundsätze und Meinung ihres Partei-Chefs, des Herrn Dr. Bezerra de Menezes, dieselbe als den getreuen Ausdruck der Wahrheit anerkennen, erklären dem genannten Herrn ihre vollstündige Zustimmung zu der von ihm dem jetzigen Ministerium gegenüber beobachteten Haltung, in der festen Ueberzeugung, dass derselbe die Ehre seines Mandats wahren und die Fahne der liberalen Partei unter den jetzigen bedrohlichen Umständen des Landes hochhalten werde.“

— Am 9. d. richtete in der Kammer der Chef der Konservativen, Hr. Paulino de Souza, an den Ministerpräsidenten Martinho die Frage, ob trotz der neuerdings erfolgten Veränderungen im Kabinet dieselbe Politik auch ferner aufrechterhalten werde.— worauf Hr. Martinho erwiderte, was er bereits im Senat erklärt hatte, dass durch Austritt des einen und Eintritt eines andern Ministers die Politik des Kabinetts in keiner Weise eine Aenderung erleiden werde.

Herr Martin Francisco suchte der Regierung irgend eine Erklärung zu Gunsten des Ackerbaues zu entreissen. Der Herr Ministerpräsident entgegnete aber, der Staat habe kein Geld und könne darum nichts geben.

Eisenbahn Rio-Verde. Von Cruzeiro, den 6. d., wird geschrieben: Die Arbeiten der Durchbohrung des grossen Tunnels an der Serra da Mantiqueira schreitet rüstig vorwärts. Die für diesen Zweck speziell beschafften Maschinen sind nach demselben System gebaut, wie die beim Bau des Gotthard-Tunnels angewendeten. Dieselben arbeiten in sehr befriedigender Weise trotz des vorhandenen sehr harten Gesteins, und wurden im vergangenen Monat ca. 80 Meter gebohrt. Die Erdarbeiten an der andern Seite der Serra nehmen ebenfalls ihren regelmässigen Fortgang, und ist der Einschnitt bereits bis nahe an die Mündung des Tunnels vorgerückt. Die Arbeiten des Distrikts,

gross, da ihr Gesicht noch nicht die reife Fülle der Jugend erreicht; das Haar trug sie so eigenthümlich wie möglich, auf der einen Seite aus der Stirn gestrichen, während es von der andern tief herabhing und ihrem Gesicht auf diese Art einen zwiefachen Ausdruck verlieh. Ihre feinen aristokratischen Hände steckten in unverhältnissmässig grossen Handschuhen, ihr leichtes Tuch hatte sie auf dem Rücken zusammengeschlungen und den Hut trug sie am Arme.

„Ja und dennoch, sagte ihr Begleiter zu sich, trotz ihren miserablen Anzugs, auf den ersten Blick sieht man ihr die vornehme Abkunft an. So stolz wirft kein gewöhnliches Mädchen den Kopf zurück, — „Da wären wir schon an der Gartenthüre,“ sagte er jetzt laut, „ist sie offen?“ — ja, so brauchen wir nicht um das Haus herum zu gehen — bitte, Fräulein Esther, bitte.“ — Herr Günther liess die hölzerne Thür zurückfallen und trat mit dem jungen Mädchen in den Garten ein. Sie kamen an verwilderten Blumenbeeten vorüber, welche der buschige Buchsbaum nur hie und da begrenzte, an Statuen, die ihre Arme im Beginn ihres Daseins wohl anmuthig emporgestreckt, um einen Blumenkorb zu halten oder einen Bogen zu spannen, an deren Stelle aber jetzt verrostete Drahtstangen aus den üppigen Gestalten hervorsahen und Korb und Bogen waren gänzlich verschwunden. Ueberall Trümmer glanzvoller reicher Zeiten! Den Mittelpunkt der vernachlässigten Anlage bildete ein verfallener Springbrunnen. Die Umhüllungen der Röhren, aus welchen das Wasser sonst gesprudelt, waren nur noch stückweise vorhanden, und die Figur, welche in der Mitte dieses Wasserkunstwerks stand und vermuthlich einen Krug in der Hand gehalten, aus dem

der Hauptwasserstrahl herausgeflossen, sah jetzt nur auf ein paar sich mühsam hervorquälende Tropfen, welche bereits an ihrem Gewand einen schmutzigen, rothbraunen Streifen gebildet hatten. Aber die Blumen sandten ihren Duft aus den bunten Kelchen wie in den Zeiten des Glanzes, und eben so warm noch schienen auch die Sonnenstrahlen auf den Weg, welchen die Enkelin dieses herabgekommenen Geschlechts betrat. Was Menschenhände geschaffen, ist vergänglich wie sie selbst, nur die Naturgesetze sind ewig.

Herr Günther mochte wohl etwas dergleichen gedacht haben, denn er hatte, ganz gegen seine Gewohnheit, bis jetzt geschwiegen und nur beobachtet.

„Da kommt Onkel Walther,“ sagte Esther und lief auf einen Herrn zu, welcher ihneu auf dem Weg entgegen kam.

„Du bist spät,“ entgegnete dieser. „Wer kommt mit Dir?“

Esther's Onkel war blind, schon seit seinem zehnten Jahr. Er war von Jugend auf ein zarter, kränklicher Knabe gewesen; man hatte geglaubt, als er mit seinen Geschwistern an den Pocken erkrankte, er werde sterben, aber er kam mit dem halben Leben davon, er genas und wurde blind.

„Herr Günther ist es, Onkel; aber wo ist Michel, Du bist ohne ihn gegangen?“

Ueber des Blinden Gesicht glitt ein Lächeln. „Heute habe ich ihn überlistet, er hatte mich nicht fortgehen hören, ich bin ohne seine treuen Augen so weit gekommen. Er schläft, aber lass ihn!“ bat er, als Esther unwillig fortgehen wollte, um den Führer ihres Onkels zu holen, einen alten

Hühnerhund. „Lass ihn! Guten Abend, Herr Günther.“

„Gott zum Gruss, Herr Baron.“ Der Advokat ergriff die ausgestreckte Hand des Blinden, „wir haben uns ein wenig verspätet, Fräulein Esther und ich; es geht Einem so leicht im Sommer, wo die Wege heiss und die Tage lang. Nun, wie steht's, hübsch munter, Herr Baron?“ Er nahm den Arm des Blinden in den seinigen und schritt langsam nach dem Haus.

„Danke, Herr Günther; Gottlob, ich kann nicht klagen.“ Dies sagte er sehr oft, der Beklagenswertheste der ganzen Familie. „Meine Schwwestern werden sich sehr freuen, Sie zu sehen — voransgesetzt, dass Sie keine unangenehmen Nachrichten mitbringen.“

„Nein, durchaus nicht! Ich komme nur, weil der Pacht der Ellerwiese abläuft; es ist da Einiges zu ändern, sollte sich ein neuer Liebhaber dazu finden, wo nicht — nun, aber da muss ich erst mit Fräulein Sophie reden. So, hier die paar Stufen, Herr Baron.“

Beide Herren traten jetzt in den Gartensaal. In der Mitte desselben stand der bereits mit Speisen besetzte Tisch. Am Fenster sass eine Dame und las; bei dem Geräusch, welches die Eintretenden verursachten, wandte sie sich um. Es war Tante Philippine, oder wie sie in der Familie hiess: „Vielliebchen“. Sie war in dem reifen Alter von sechsunddreissig Jahren, gross, gut gewachsen, nur das Gesicht war zu voll, die dicken Backen beengten die freundlichen blauen Augen und besonders war der Sommer ihrem Teint ausserordentlich feindlich, da sich in der Hitze eine Röthe über ihr Antlitz zog, welche

unter Leitung des Ingenieurs Dr. Tufressen, sind fast bis Passa-Quatro beendet.

In **Araxá** fiel ein 12jähr. Mädchen in einen Brunnen und ertrank.

In **Cascadura** wurde der Gerichtsdienner Pedro M. da Costa Fortinho von einem gewissen Joaquim Rodrigues Alves durch einen Flintenschuss ermordet. Der Thäter wurde festgenommen.

Die Stadt Campos ist bekanntlich die erste Stadt in Brasilien, deren Munizipalkammer die Einführung elektrischen Lichts statt der bisherigen Gasbeleuchtung beschlossen hat. Dieser Beschluss hat am 5. d. M. zu Strassen-Excessen geführt, welche sehr schlimme Folgen hätten haben können. Eine Schaar von Personen, welche spezielle Freunde des Eigenthümers des Gasometers sind, sowie Andere, welche eine Gelegenheit suchten, um die Munizipalkammer einmal lächerlich zu machen, durchzogen mit einer Anzahl Moleques, welche Laternen mit kleinen Talglichtern trugen, die Stadt, und liessen an einzelnen Häusern und an früheren Laternenpfählen diese Talglicht-Laternen aufhängen, wobei die Munizipalkammer und deren Präsident beschimpft wurden. Dies erzürnte wieder einen andern Theil der Bevölkerung, welcher den Ruhestörern nachzog und ihre Laternen mit Stöcken zerschlug, woraus sich schliesslich eine regelrechte Prügelei zwischen beiden Parteien entwickelte, ohne dass irgend welche Behörde oder Polizei intervenirte. Dieses Nichtinterveniren hatte indess, wie gemeldet wird, seinen Grund darin, dass die Polizei-Patrouille nur aus 2 Mann bestand. Und doch ist Campos schon eine ganz bedeutende Stadt.

Neue Sammlung. Leider ist die bedeutende Sammlung von Bugreswaffen und allerhand auf die Geschichte der Urbewohner Brasiliens bezüglichen Gegenständen, die Hr. v. Koseritz nach langjährigen Bemühungen und Opfern zu Stande gebracht hatte, bei dem Brande des Ausstellungsgebäudes mit zu Grunde gegangen. Um diese Sammlung, welche in letzter Zeit für das Berliner Museum bestimmt worden war, wenigstens zum Theil zu ersetzen, wendet der unermüdete Sammler bereits allen Fleiss auf, um eine neue Kollektion zusammen zu bekommen, und sind ihm auch eine erfreuliche Anzahl solcher Objekte theils schon zugegangen, theils in Aussicht gestellt. Ende Juni sollen diese Gegenstände nach Berlin abgehen, wo sie zunächst auf der dortigen Ausstellung figuriren werden. Etwaige hierauf bezügliche Beiträge sind sehr willkommen.

In **Porto Alegre** bildete sich eine Vereinigung von Damen, um einen Kindergarten zu errichten.

Rio Grande do Sul. In der Sitzung der dortigen Provinzialkammer wurden am 29. v. M. unter andern vorgelegt: Ein Memorial von Edgar ter Brügggen und João de Deos Sequeira, die um ein Privilegium zum Ban einer Eisenbahn von Porto Alegre nach Torres bitten; ein anderes von Carl Jacob Schilling, der um eine Verlängerung von drei Jahren für die Frist bittet, in der er ge-

zwungen ist, die Arbeiten der Cahy-Bahn zu beginnen; J. J. da Miranda bittet um eine Anleihe von 15 Contos für Schweinezucht und Wurstfabrikation (!); ein Memorial von Herbert Smith, der um sechs Contos de Reis bittet, um ein Museum anzulegen etc.

— In einer der letzten Regennächte wurde auf einem Platze der Stadt Pelotas eine Französin von einigen Männern überfallen, die sie vollständig entkleideten und ihr ein Papier auf den Rücken klebten mit der Inschrift: „Sei vernünftig, alte Schwätzerin, und schwatze nicht so viel!“ — Wo mochte während der Zeit die Polizei sein?

— Der Präsidentur ist mitgetheilt worden, dass das Kavallerie-Detachement, welches in Santo Angelo (Missionen) in Garnison war und nach Santa Anna do Livramento zurückbeordert wurde, auf dem Marsche im Munizip von Santa Maria die scheusslichsten Grenelthaten begangen haben soll. Die sogenannten Soldaten plünderten überall, ermordeten eine Frau, verwundeten ein altes Weib und zwei Kinder. (K. D. Z.)

Eine Spinne. In einem Kolonistenhause von Santa Fé (Argentinien) starben kurz nacheinander fünf Personen. Sie erwachten, stets in der Nacht, sehr unwohl und waren in einigen Stunden todt. Schon wollte die Familie das Hans verlassen, auf dem ein seltsamer Fluch zu lasten schien, als ein Nachbar bat, wachen zu dürfen, während die Familie wie gewöhnlich schlief. Man that ihm den Willen und siehe da — bei vorgerückter Stunde kam mit einem Male eine grosse schwarze Spinne (von der giftigsten Sorte) unter einem Koffer hervor und begab sich in langsamem Marsche nach dem Bett, in dem ein Mädchen schlief. Als sie an den Bettüchern in die Höhe kam, weckte der Mann die Familie und zeigte ihr den lebenden Grund der vorhergegangenen Todesfälle. Die Spinne wurde getödtet und die Familie hatte Ruhe. Da es hierzulande ebenfalls viele solcher Spinnen gibt, so darf dieser Fall zur Vorsicht mahnen.

Vermischtes.

Ehescheidungen bei den Chinesen. — Ein englisches Blatt belehrt uns über die Modalitäten der Ehescheidungen bei den Chinesen. Im Reich der Mitte gibt es sieben Gründe für die Ehescheidung. Die Ehescheidung wird vor Allem ausgesprochen, wenn die Gattin die Schwiegereltern beleidigt; dann folgen als weitere Gründe Unfruchtbarkeit, Lüge, Eifersucht und Treulosigkeit. Die Eifersucht geht der Untreue bevor; nach chinesischen Grundsätzen macht sie die Frau wahnsinnig und mit Tollen lässt sich nicht leben. Es gibt Fälle, wo die Ehescheidung von vornherein unmöglich ist, so z. B. wenn sich die Frau vor ihrer Verheirathung selbst ernährt hatte, oder wenn der Mann früher arm gewesen und durch die Heirath reich geworden ist. Confucius sagt: „Die Frau gleicht dem Monde, der Mann der Sonne. Der Glanz, den die Frau besitzt, sie erhält ihn vom Manne.“ Ferner meint er: „Das Wort

allein allen Geschäften vor, kämpfte allein gegen den Verfall ihres Hauses, und dennoch war ihr Haar ohne jene feinen Silberlinien geblieben, den sichtbaren Zeugen von Kummer und Alter, und es besass ihre Gestalt eine Fülle, die unter schlechten Verhältnissen nur selten zu finden ist. Letzteres mochte wohl auch eher ein Familienerbtheil sein, zeigten doch die Ahnenbilder, welche die Wände schmückten, meistentheils wohlbehäbige stattliche Figuren, ja, das Bild, welches über dem fadenscheinigen Sopha hing, war das jener Freifrau Irmine von Tossen, welche während ihrer zehn letzten Lebensjahre ihr Zimmer nicht verlassen und eine solche Korpulenz erreicht hatte, dass man bei ihrem Begräbniss genöthigt gewesen, das Treppengeländer abzubauen, weil der mächtige Sarg sonst nicht heruntergebracht werden konnte.

„Ei, guten Abend, Herr Günther!“ sagte sie freundlich und eilte auf den Advokaten zu, das Buch schnell beiseite legend. „Bitte nehmen Sie gleich am Tische Platz; komm, Walther.“

Sie rückte die Stühle zurecht und nahm Herrn Günther den Hut ab. Der Advokat dankte verbindlich und versuchte ihre hübsche Hand zu küssen. Tante Philippine war sein Liebling. Ja, er hatte zuweilen einen Gedanken in sich lebendig werden gefühlt, welcher ihn gefragt: Möchtest du nicht, dass Fräulein von Tossen deine Frau würde? — Aber da war Fräulein Sophie von Tossen und die Antwort lautete ganz bestimmt: Diese gibt das nie zu und ohne ihre Einwilligung wird Keiner in der Familie etwas zu thun wagen.

„Schwester Sophie wird gleich kommen,“ sagte sie. „Und Esther, ja, — ich weiss nicht, wo diese ist, im Sommer hört alle Pünktlichkeit auf.“

„Das habe ich eben auch dem Herrn Baron gesagt. Und was haben Sie da gelesen? Wir haben Sie gestört, Fräulein Philippine, aber warum auch gehen Sie nicht in's Freie bei solch' schönem Wetter?“

Sie wollte etwas erwidern, als im selben Augenblick die Thür sich öffnete und Fräulein Sophie von Tossen eintrat, die Aelteste der Geschwister. Trotz ihrer mehr denn einfachen Kleidung war ihre Erscheinung dennoch eine imponirende. Auch sie hatte die eigenthümlich gebauten Augen, wie ihre Nichte, nur lag noch mehr Kälte, noch mehr Stolz in ihrem Ausdruck. Seit dem Tode von Esther's Vater, ihrem zweiten Bruder, stand sie

allein allen Geschäften vor, kämpfte allein gegen den Verfall ihres Hauses, und dennoch war ihr Haar ohne jene feinen Silberlinien geblieben, den sichtbaren Zeugen von Kummer und Alter, und es besass ihre Gestalt eine Fülle, die unter schlechten Verhältnissen nur selten zu finden ist. Letzteres mochte wohl auch eher ein Familienerbtheil sein, zeigten doch die Ahnenbilder, welche die Wände schmückten, meistentheils wohlbehäbige stattliche Figuren, ja, das Bild, welches über dem fadenscheinigen Sopha hing, war das jener Freifrau Irmine von Tossen, welche während ihrer zehn letzten Lebensjahre ihr Zimmer nicht verlassen und eine solche Korpulenz erreicht hatte, dass man bei ihrem Begräbniss genöthigt gewesen, das Treppengeländer abzubauen, weil der mächtige Sarg sonst nicht heruntergebracht werden konnte.

Der Advokat erhob sich diesmal ehrerbietig und ceremoniell.

„Es freut mich, Sie zu sehen, Herr Günther,“ sagte Fräulein Sophie, mit dem Ausdruck der Protektion. „Sie haben jedenfalls für mich etwas mitgebracht, was ich schon längst erwartet; bitte, behalten Sie Platz.“

„Alles bei mir, gnädiges Fräulein, Alles.“ Er griff geschäftig in die Brusttasche seines Rockes. „Ich denke, wir haben dazu später auch noch Zeit; erst wollen wir uns für das Geschäft stärken.“

Sie setzte sich auf ihren gewöhnlichen Platz, oben am Tisch, und sagte, nachdem sie einen raschen Blick über denselben geworfen: „Ich bitte, Philippine, sieh' doch zu, warum uns Minna keinen Schinken gebracht und“ — sie flüsterte ihrer Schwester noch ein paar Worte in's Ohr, worauf diese sich eilig entfernte. (Fortsz. f.)

des Mannes gleicht dem Krähen des Hahues, das die Morgenröthe verkündet, die Henne gluckst den ganzen Tag und ihr Glucksen hat keine Bedeutung.“ Es gibt auch Fälle, wo die Ehescheidung angesprochen wird, ohne dass die Eheleute selbst etwas davon wissen, und zwar erfolgt dies dann, wenn die ehelichen Streitigkeiten der Nachbarschaft lästig fallen.

In Ruhla machten ein gewisser Gössel und Frau Gemahlin im Lokalblatte Folgendes „nachträglich“ bekannt: „Weil ich es diesmal nicht für die Mühe werth hielt, bei unserer liebgebornen Tochter zu annonciren — vor zwei Jahren waren dem Einsender Zwillinge geboren worden — so ersuche aber diejenigen Reflektirenden sowie auch passende Personen, welche gern Pathenstelle versehen wollen, sich bis nächsten Sonnabend bei Unterzeichneten zu melden. Auch auswärtige Reflektanten können ihr Porträt franko bis zu genannten Zeit an uns erst einsenden. Wochenuppen und sonstige Geschenke werden von Morgens sehr frühe bis Abends kurz vor der Polizeistunde mit dem grössten Danke angenommen. Chr. Gössel und Frau Gemahlin.“

Ein praktischer Amerikaner macht den Vorschlag, auf den Grabstein eines jeden Verstorbenen den Namen des Arztes zu setzen, der ihn behandelt hat. Die Idee ist nicht übel.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Mai. Das Gesetz über Ehescheidungen ist von der französischen Deputirtenkammer in erster Diskussion genehmigt worden.

London, 8. In der europäischen Presse gibt sich über die Ermordung des Lord Cavendish und des Hrn. Burke eine grosse Entrüstung kund.

London, 9. Mai. An Stelle des ermordeten Lord Cavendish ist Hr. G. O. Trevelyan zum Staatsminister für irische Angelegenheiten ernannt worden. Die englische Presse spricht sich über diese Wahl sehr missbilligend aus.

Berlin, 9. Mai. Der Reichstag hat den Konsularvertrag mit Brasilien genehmigt.

Madrid, 9. Mai. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und der Regierung von Uruquay sind bereits so gespannt, dass man den Bruch derselben für nahe bevorstehend hält.

Der spanische Senat hat den mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag genehmigt.

Rio Grande, 9. Mai. Der Zustand der Barra verschlechtert sich fortwährend. Der Dampfer „Rio de Janeiro“, welcher gestern ankam, musste ausserhalb der Barra bleiben, und konnte nicht einlaufen. Die Hafenbehörde (a praticagem) widersetzt sich dem Anlaufen eines Schlepddampfers, um die Post und Passagiere in Empfang zu nehmen, weil sie es für gefährlich hält. Wahrscheinlich wird der Paquetdampfer seine Fahrt nach Montevideo fortsetzen.

Neueren Nachrichten zufolge ist der Dampfer dennoch eingelaufen.

Kairo, 10. Mai. Der Khedive hat die Strafe der militärischen Degradation, welche vom Kriegsgericht über die Urheber der Konspiration gegen Araby Bey verhängt worden war, erlassen.

Kaffee. Santos, 11. Mai.

Zufuhr am 10.	478,372 Kil.
Seit dem 1.	3,962,459 „
Vorrath	230,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 11. Mai.

1. Sorte Gut	3\$750—3\$810 pr. 10 Kilo.
1. » Ordin.	3\$000—3\$200 do.

Verkäufe am 10. 18,320 Sack. Vorrath 126,000 Sack.

London 21 1/2 d. Bankpapier.
Paris 443 reis do.
Hamburg 558 rs.

In SANTOS erwartete Dampfer:

- Rosse, vom Laplata, d. 12.
 - Canova, von den Südhafen, d. 13.
 - Porteña, vom Laplata, d. 14.
 - Atlantico, vom Laplata, d. 14.
 - Narenta, von Montevideo, d. 15.
 - Argentina, vom Laplata, d. 15.
 - Cervantes, von Rio, d. 18.
 - Tamar, vom Laplata, d. 19.
 - Corrientes, von Hamburg, d. 18.
 - Sully, von Havre, d. 20.
- Abgehende Dampfer:
- Canova, nach Rio, d. 13.
 - America, nach Rio, d. 14.
 - Argentina, nach Hamburg, d. 17.
 - Cervantes, nach Paranaguá, S. Cathar., Rio Grande, Porto Alegre u. Montevideo, d. 18.
 - Tamar, nach Southampton, d. 21.



TOKAYER WEIN!

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten als vorzügliches **Kräftigungs- und Stärkungsmittel** anerkannte und empfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel, namentlich bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **besten Qualität** bei **J. FLACH, 65 Rua de S. Bento N. 63 S. PAULO.**

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 13. Mai
Ausserord. Generalversammlung

Tagesordnung:
Neuwahl eines Vicepräsidenten.
S. Paulo, den 8. Mai 1882.
Im Auftrage des Vorstandes
Otto Schloenbach,
I. Secretair.

Liquidation von Engl. Schuhzeug

zur gänzlichen Räumung meines Lagers von
Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gleichzeitig erlaube mir meine

Ottomana-Schreibtinte

in Erinnerung zu bringen.

OTTO SCHLOENBACH
16 A Rua Alegre.

Gesucht in eine kleine Familie ein ordentliches
Dienst- oder Kindermädchen.
Zu erfragen in der Deutschen Eisenloge
Rua da Imperatriz N. 51.

Köchin

Gesucht wird eine Frau oder Mädchen zum
Kochen. Rua de S. Bento N. 55.

LUPTON & C.

59 Rua São Bento 59

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von
wollenen, leinenen & baumwollenen
Kleiderstoffen,

fertigen Herren-Anzügen, Schlipsen,
Bettzeug, wollenen Decken, Flanellen
etc. zu den billigsten Preisen.

Encommendas für Europa werden jederzeit über-
nommen und prompt besorgt.

Frische Butter

ist wieder eingetroffen Rua 25 de Março 101 A.

EISENBAHN.

Abgang der Züge von S. Paulo

Nach	Schnell- züge	Gemischte Züge
	Uhr.Min.	Uhr. Min.
Rio de Janeiro	6.—	9.—
Jundiahy	9.—	1.10
Sorocaba	6.—	
Santos	3.—	7.35

Ankunft in S. Paulo

Von	Schnell- züge	Gemischte Züge
	Uhr.Min.	Uhr.Min.
Rio de Janeiro	6.—	2.5
Jundiahy	2.45	11.20 u. 6.30
Sorocaba	6.—	
Santos	8.45	5.45

An Sonn- und Feiertagen geht nur ein Zug
nach Santos: um 10.—; — und nur ein Zug nach
Jundiahy: um 9.—. An solchen Tagen kommt
der Zug von Santos um 1.30 und von Jundiahy
um 2.45 in S. Paulo an.

Eine Amme

wird gesucht. Näheres zu erfragen Travessa do
Rozario N. 8.

Dr. GUSTAV GREINER

homöopathischer Arzt
wohnhaft in Campinas
gedenkt sich einige Zeit hier aufzuhalten.

Specialität:
Chronische Krankheiten.

Consultationen:
Im Graude Hotel, Zimmer N. 42
von Morgens 8 bis 2 Uhr Nachm.

Vorzügliche Waare!

Frisch angekommen:

Limburger Käse,

Rahm-Käse,

Frische Butter,

Heringe,

Salami,

Mettwurst.

LUNCH-ROOM

35 Rua São Bento 35

SANTOS

GASTHAUS ZUR HEIMATH

Rua 25 de Março N. 45

Der Unterzeichnete, welcher die früher von der
Frau verw. Krause betriebene Gastwirthschaft
„Zur Heimath“ übernommen, erlaubt sich, das
reisende Publikum auf dieselbe aufmerksam zu
machen und zum Besuche einzuladen. Durch
reelle und aufmerksame Bedienung, gute Speisen
und Getränke, sowie ordentliche reinliche Betten,
werde ich bestrebt sein, meine geehrten Gäste in
jeder Weise zufrieden zu stellen. Die Preise sind
auf's Billigste gestellt.

SIMON LECLERC.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinder-
krankheiten**, hat seine Wohnung und
Consultorium Rua de Santa Thereza Nr. 5.

Sprechstunden von 9—11 Uhr Morgens
und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

Ein tüchtiger Bauschlosser

wird gesucht Rua nova de S. José N. 32.

Hermann Schneider.

Deutsches Gasthaus in Santos.

Dem reisenden Publikum empfiehlt der Unter-
zeichnete sein **neu eingerichtetes Gasthaus**
dicht am Hafen gelegen, mit luftigen Zimmern
für Familien und einzelne Personen. Aufmerk-
same und reelle Bedienung wird zugesichert.
Preis für Kost und Logis pro Tag 2\$000.

ROBERT MARTIN

Largo 11 de Junho.



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der neue Postdampfer

ARGENTINA

Kapitän Boie

wird vom Laplata am 15. Mai erwartet und
geht **am 17. Mai** über Rio, Bahia und Lissabon
nach

HAMBURG

Der Postdampfer

CORRIENTES

Kapitän F. Kier

wird am 17. d. M. von Hamburg erwartet und
geht **am 21. d.** nach Rio, Bahia, Lissabon und

HAMBURG

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen
für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und
Wärterin befinden sich an Bord.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

«Wem nicht zu rathen, dem ist auch nicht zu helfen;
wer aber ein Uebel zu heilen vermag und unterlässt
es, der begeht Sünde!»

Das Bestreben, die Grenzen aufzuheben, welche
Vorurtheile und einseitige Ansichten aller Art
feindselig zwischen die Menschen gestellt, und
die gesammte Menschheit ohne Rücksicht auf
Religion, Nation und Farbe, als einen nahe ver-
brüderten Stamm, als ein Ganzes zu betrachten,
dessen Zweck in der freien Entwicklung innerer
Kräfte besteht; — dieses Bestreben der Mensch-
lichkeit ist durch die Geschichte erwiesen, und
hat die Menschen einander näher gerückt, um
gemeinsam an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten.
Was die griechischen Philosophen als ein Ein-
faches, als ein Grundprinzip aufstellten, die „Luft“,
welche unsern Körper und die ganze organische
Welt durchdringt, haben wir als ein Zusammen-
gesetztes erkannt, und wissen daher mit dem
Worte „Luft“ einen viel weiteren Begriff zu ver-
binden als Jene.

Die Luft vermittelt, sei es durch Reibung, sei
es durch chemische Verbindung, die Elektrizität,
welche der grosse Benjamin Franklin so sinnreich
in vorgeschriebene Bahnen uns zu lenken lehrte,
als er den Blitzableiter erfand.

Auch Bannscheid's Lebenswecker musste Vor-
urtheile besiegen; so lange er jedoch in allen
Welttheilen angewandt worden, hat man ihn
grösstentheils unmittelbare Heilung zu verdanken
gehabt. Dennoch erstreckte sich diese Unmittel-
barkeit immer noch auf den Verlauf mehrerer
Tage.

Diese Zeit abzukürzen habe ich mir während
meines künstlerischen Wanderlebens in verschie-
denen Welttheilen zur besonderen Aufgabe ge-
stellt, und so ist es mir durch Anwendung der
Elektrizität auf die dabei gebrauchten Nadeln
mit Gottes Hülfe gelungen, Heilungen zu ermög-
lichen, die sich fast in Minuten vollzogen.

Wie wichtig diese Vervollkommnung namentlich
in einem dünn bevölkerten, von Neuralgie und
Rheumatismus so stark heimgesuchten Lande wie
Brasilien ist, bedarf kaum der Erwähnung. An-
erkenntnisse der bedeutendsten Autoritäten über
meine günstigen Erfolge hier wiederzugeben,
verbieht der gemessene Raum dieses Blattes. Ich
beschränke mich indessen darauf, meinen leiden-
den Mitmenschen zum Handgebrauch meine Elek-
trisirmaschine, — fast so klein, dass man sie in
der Tasche bei sich führen kann, meine damit
präparirten Nadeln und, soweit es die Bescheiden-
heit gestattet, meine Erfahrung hiermit höflichst
zur Verfügung zu stellen.

S. Paulo, Rua S. Bento 37.

L. Keller.

Druck und Verlag von G. Trebitz.